

TERRY PRATCHETT  
Fliegende Fetzen

Terry Pratchett, geboren 1948, ist einer der erfolgreichsten Autoren der Gegenwart. Von seinen Scheibenwelt-Romanen wurden weltweit über 32 Millionen Exemplare verkauft, seine Werke in 27 Sprachen übersetzt. Er lebt mit seiner Frau Lyn in der englischen Grafschaft Wiltshire.

Informationen über Terry Pratchett auch unter [www.pratchett-fanclub.de](http://www.pratchett-fanclub.de)

*Terry Pratchett im Goldmann Verlag*

*Die Romane von der bizarren Scheibenwelt:*

Voll im Bilde (41543) • Alles Sense! (41551) • Total verhext (41557) • Einfach göttlich (41566) • Lords und Ladies (42580) • Helle Barden (43048) • Rollende Steine (41589) • Echt zauberhaft (41599) • Mummenschanz (41593) • Hohle Köpfe (41539) • Schweinsgalopp (41631) • Fliegende Fetzen (41625) • Heiße Hüpfen (41646) • Ruhig Blut! (41652) • Der fünfte Elefant (41658) • Die volle Wahrheit (45406) • Der Zeitdieb (gebundene Ausgabe bei Manhattan, 54528) • Die Nachtwächter (gebundene Ausgabe bei Manhattan, 54536) • Maurice, der Kater. Ein Märchen von der Scheibenwelt (gebundene Ausgabe bei Manhattan, 54570)

*Zusammen mit Paul Kidby:*

Wahre Helden. Ein illustrierter Scheibenwelt-Roman (gebundene Ausgabe bei Manhattan, 54531)

*Von der Scheibenwelt außerdem erschienen:*

Das Scheibenwelt-Album. Illustriert von Paul Kidby (44422) • Mort. Der Scheibenwelt-Comic. Illustriert von Graham Higgins (gebundene Ausgabe bei Manhattan, 54523)

*Zusammen mit Stephen Briggs:*

Wachen! Wachen! Der Scheibenwelt-Comic. Illustriert von Graham Higgins (gebundene Ausgabe bei Manhattan, 54533) • Nanny Ogg's Kochbuch. Mit Rezepten von Tina Hannan. Illustriert von Paul Kidby (45050) • Die Scheibenwelt von A-Z (43263) • Die Straßen von Ankh-Morpork. Eine Scheibenwelt-Karte (24719) • Der Scheibenwelt-Kalender 2004. Illustriert von Paul Kidby (45514)

*Dazu ist erschienen:*

David Langford: Terry Pratchetts Scheibenwelt-Quizbuch (44514)

*Außerdem sind Johnny-Maxwell-Romane von Terry Pratchett erschienen:*

Nur Du kannst die Menschheit retten (42633) • Nur Du kannst sie verstehen (42634) • Nur Du hast den Schlüssel (43817)

Weitere Bücher von Terry Pratchett sind in Vorbereitung.

Terry Pratchett

---

# Fliegende Fetzen

Ein Roman von der  
bizarren Scheibenwelt

Ins Deutsche übertragen  
von Andreas Brandhorst

**GOLDMANN**

Die englische Originalausgabe erschien 1997  
unter dem Titel »Jingo«  
bei Victor Gollancz Ltd., London.

*Umwelthinweis:*

Alle bedruckten Materialien dieses Taschenbuches  
sind chlorfrei und umweltschonend.

1. Auflage

Taschenbuchausgabe 3/2004

Copyright © Terry und Lyn Pratchett 1997

First published by Victor Gollancz Ltd., London

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 1999

by Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlaggestaltung: Design Team München

Umschlagillustration: Agt. Schlück/Josh Kirby

Satz: deutsch-türkischer fotosatz, Berlin

Druck: GGP Media GmbH

Titelnummer: 45639

Redaktion: Michael Ballauff

V.B. · Herstellung: Sebastian Strohmaier

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-45639-8

[www.goldmann-verlag.de](http://www.goldmann-verlag.de)

Es war eine mondlose Nacht, bestens geeignet für die Zwecke von Fester Fanggut.

Er fischte Neugierige Tintenfische. Man nannte sie so, weil sie nicht nur Tintenfische waren, sondern auch neugierig. Ihre Neugier konnte bemerkenswerte Ausmaße annehmen.

Zuerst wurden die Tintenfische auf die Laterne neugierig, die Fester Fanggut am Heck des Bootes aufhängte. Kurz darauf galt ihre Neugier der Tatsache, dass manche Artgenossen plötzlich mit einem Platschen himmelwärts verschwanden.

Einige von ihnen wurden für *sehr kurze Zeit* auf das spitze Ding mit Widerhaken neugierig, das sich ihnen schnell näherte.

Die Neugierigen Tintenfische waren extrem neugierig. Leider verstanden sie es nicht, die Dinge richtig miteinander in Verbindung zu bringen.

Es dauerte recht lange, um das weit entfernte Fanggebiet zu erreichen, aber für Fester Fanggut lohnte sich die Reise. Die Neugierigen Tintenfische waren klein, harmlos und schwer zu finden. Kenner behaupteten, auf der ganzen Scheibenwelt gäbe es keine Geschöpfe, die schlechter schmeckten. Das machte sie zu sehr begehrten Spezialitäten in bestimmten Restaurants, deren hochbegabte Chefköche mit großer Mühe Speisen kreierten, die *überhaupt keine Neugierigen Tintenfische enthielten*.

In dieser mondlosen Nacht hatte Fester Fanggut ein Problem. Während der Laichzeit waren die Neugierigen Tintenfische

sche besonders neugierig, aber diesmal schienen die Chefköche im Meer am Werk gewesen zu sein.

Weit und breit gab es keine neugierig blickenden Augen. Auch die übrigen Bewohner des Ozeans glänzten durch Abwesenheit, obwohl sich immer einige vom Licht anlocken ließen. Fester sah nur einen einzigen Fisch schnurgerade durchs Wasser schwimmen, und zwar ziemlich schnell.

Er legte den Dreizack beiseite und trat zum anderen Ende des Bootes. Dort blickte sein Sohn Les aufmerksam über das vom Laternenschein erhellte Meer.

»Seit einer halben Stunde zeigt sich gar nichts mehr«, sagte Fester.

»Bist du ganz sicher, dass wir hier richtig sind, Vater?«

Fester sah zum Horizont. Ein vages Glühen am Himmel wies auf die Stadt Al-Khali an der klatschianischen Küste hin. Er drehte sich um. Der Horizont auf der anderen Seite zeigte ein ähnliches Glühen, das von Ankh-Morpork stammte. Das Boot befand sich auf halbem Weg zwischen den beiden Metropolen.

»Natürlich bin ich mir sicher«, erwiderte Fester, aber die Gewissheit floh aus seiner Stimme.

Eine sonderbare Stille herrschte. Irgendetwas stimmte nicht. Das Boot schwankte ein wenig, aber das lag an den Bewegungen der beiden Insassen.

Es *fühlte* sich an, als stünde ein Unwetter bevor. Doch am Himmel funkelten die Sterne, und nirgends waren Wolken zu sehen.

Die Sterne funkelten auch auf dem Wasser. Nun, *das* sah man nicht alle Tage.

»Ich schätze, wir sollten besser von hier verschwinden«, sagte Fester.

Les deutete auf das schlaffe Segel. »Und woher nehmen wir den Wind, Vater?«

In diesem Augenblick hörten sie das Platschen von Rudern.

Fester Fanggut spähte übers Meer und erkannte die Umrisse eines anderen Bootes, das sich ihnen näherte. Er griff nach dem Bootshaken.

»Ich weiß, dass du das bist, du diebischer ausländischer Mistkerl!«

Die Ruder verharrten. Eine Stimme rief übers Wasser.

»Mögen dich tausend Dämonen verschlingen, du Elender!«

Das andere Boot glitt näher. Mit den aufgemalten Augen am Bug sah es sehr fremdartig aus.

»Hast du sie alle weggefischt, was? Ich durchbohre dich mit meinem Dreizack, du hinterhältiger Dreckskerl!«

»Mein krummes Schwert sollst du am Hals spüren, du unreiner Sohn einer noch viel unreineren Frau!«

Les blickte über den Rand des Bootes. Kleine Luftblasen stiegen empor und zerplatzten an der Meeresoberfläche.

»Vater?«, sagte er.

»Das ist der Schmierige Arif da draußen!«, donnerte Fester. »Sieh ihn dir gut an! Seit Jahren kommt er hierher und stiehlt *unsere* Tintenfische, der verlogene kleine Teufel!«

»Vater, das Meer ...«

»Nimm du die Ruder, und ich schlage ihm die schwarzen Zähne aus!«

Les hörte eine Stimme von dem anderen Boot. »... siehst du, mein Sohn, wie der niederträchtige Fischdieb ...«

»Ruder!«, rief Fester.

»An die Ruder!«, rief jemand im anderen Boot.

»Wem gehören die Tintenfische, Vater?«, fragte Les.

»*Uns!*«

»Was, bevor wir sie gefangen haben?«

»Sei still und ruder!«

»Ich kann das Boot nicht bewegen, Vater. Wir sitzen an irgendetwas fest!«

»Hier ist das Meer hundert Faden tief, Junge! Woran sollten wir festsitzen?«

Les versuchte, ein Ruder aus dem Etwas zu ziehen, das sich aus dem sprudelnden Meer erhob.

»Sieht wie ein ... Huhn aus, Vater!«

Unterhalb der Meeresoberfläche hörten sie ein Geräusch. Es klang nach einem Gong oder einer Glocke, die langsam hin und her schwang.

»Hühner können nicht schwimmen!«

»Dieses Huhn besteht aus Eisen, Vater!«

Fester eilte zum Heck des Bootes.

Es schien *tatsächlich* ein Huhn aus Eisen zu sein. Es trug einen Mantel aus Tang und Muscheln. Wasser tropfte herab, als sich das Ding den Sternen entgegenreckte.

Das Gebilde hockte auf einer kreuzförmigen Hühnerstange.

Buchstaben bildeten die vier Enden des Kreuzes.

Fester hielt die Laterne etwas näher.

»Was zum ...«

Hastig zog er das Ruder frei und setzte sich neben seinen Sohn.

»Ruder, was das Zeug hält, Les!«

»Was ist denn los, Vater?«

»Sei still und ruder! Wir müssen so schnell wie möglich fort von hier!«

»Kommt ein Ungeheuer aus dem Meer, Vater?«

»Etwas viel Schlimmeres als ein Ungeheuer!«, rief Fester, als die Ruder durchs Wasser pflügten.

Das Objekt hatte inzwischen eine eindrucksvolle Höhe erreicht. Offenbar stand es auf einer Art Turm ...

»Was ist es, Vater? *Was ist es?*«

»Ein verdammter Wetterhahn!«

Im Großen und Ganzen hielt sich die geologische Aufregung in Grenzen. Das *Versinken* von Kontinenten geht für gewöhnlich einher mit Vulkanausbrüchen, Erdbeben und gan-



zen Flotten von kleinen Booten, mit denen alte Männer aufbrechen, um Pyramiden und mystische Steinkreise in irgendeinem neuen Land zu bauen, wo die Verwalter von uralter okkultur Weisheit darauf hoffen dürfen, dass sie auf junge Frauen attraktiv wirken. Doch das Aufsteigen dieser Landmasse verursachte kaum Störungen in der allgemeinen Struktur. Sie schlich an ihren alten Platz zurück, wie eine Katze, die einige Tage fort gewesen ist und weiß, dass man sich wegen ihr Sorgen gemacht hat.

An den Küsten des Runden Meers schlug eine große Welle auf – als diese das Ufer erreichte, war sie nur noch etwas mehr als anderthalb Meter hoch –, die ein wenig Aufsehen erregte. In manchen sehr tief gelegenen Sumpfbereichen wurden einige Dörfer überschwemmt, aber dort wohnten ohnehin nur Leute, um die sich niemand scherte. Rein geologisch gesehen, geschah nicht sehr viel.

Rein geologisch gesehen.

»Es ist eine *Stadt*, Vater! Sieh nur all die Fenster und ...«

»Du sollst still sein und rudern!«

Meerwasser floß über die Straßen. Auf beiden Seiten stiegen große, algenverkrustete Gebäude aus den brodelnden Fluten.

Vater und Sohn versuchten, das Boot zu stabilisieren, als es von den Fluten mitgerissen wurde. Unglücklicherweise blickten sie beim Rudern in die falsche Richtung, weshalb sie das andere Boot zu spät bemerkten.

»Irrer!«

»Dummkopf!«

»Rühr das Gebäude nicht an! Dieses Land gehört Ankh-Morpork!«

Die beiden Boote drehten sich auf einem kurzlebigen Strudel.

»Im Namen des Serifen von Al-Khali erhebe ich Anspruch auf dieses Land!«

»Wir haben es zuerst gesehen! Les, sag ihm, dass wir es zuerst gesehen haben!«

»Wir haben es zuerst gesehen, bevor ihr es zuerst gesehen habt!«

»Les, du bist Zeuge, er hat versucht, mich mit dem Ruder zu schlagen!«

»Aber Vater, so wie du den Dreizack schwingst ...«

»Sieh nur die alles andere als vertrauenswürdige Art, in der er uns angreift, Akhan!«

Unter dem Kiel der beiden Boote knirschte es. Sie neigten sich zur Seite und sanken dabei in den Schlamm des einstigen Meeresgrunds.

»Da drüben steht eine interessante Statue, Vater ...«

»Er hat seinen Fuß auf klatschianischen Boden gesetzt! Der Tintenfischdieb!«

»Nimm die schmutzigen Sandalen vom Territorium Ankh-Morporks!«

»Oh, Vater!«

Die beiden Fischer schrien sich nicht mehr an, hauptsächlich deshalb, weil sie Luft holen mussten. Krabben krabbelten davon. Wasser floss von Tangfladen und schuf Rinnen im grauen Schlick.

»Da drüben gibt es bunte Fliesen ...«

»Es gehört mir!«

»Nein, *mir!*«

Les sah Akhan an. Sie wechselten einen sehr kurzen Blick, der trotzdem viele Informationen übermittelte, vor allem die enorme Verlegenheit darüber, einen Vater zu haben.

»Vater, es ist nicht nötig, dass wir ...«, begann Les.

»Sei still, Junge! Es geht um deine Zukunft ...«

»Ja, aber was spielt es für eine Rolle, wer dieses Land zuerst gesehen hat, Vater? Wir sind beide mehrere hundert Meilen von der Heimat entfernt! Ich meine, wer *weiß* denn von dieser Sache?«

Die beiden Fischer starrten sich an.

Um sie herum ragten tropfnasse Gebäude empor. Sie hatten Löcher, die einst Türen gewesen sein mochten, und glaslose Öffnungen, die vielleicht einmal als Fenster gedient hatten. Doch in ihrem Innern blieb es finster. Les glaubte dann und wann Geräusche zu hören, die auf etwas Rutschendes oder Kriechendes hindeuteten.

Fester Fanggut hüstelte. »Der Junge hat Recht«, brummte er. »Wie dumm, uns zu streiten. Wir sind hier doch nur zu viert.«

»Ja«, bestätigte Arif.

Sie wichen zurück, wobei jeder Mann den anderen genau im Auge behielt. Und dann riefen beide fast gleichzeitig: »Schnappen wir uns das Boot!«

Nach einigen Sekunden des Durcheinanders liefen und rutschten zwei Paare durch die schlammigen Straßen, jeweils mit einem Boot über den Köpfen.

Kurz darauf kehrten sie zurück, um ihre richtigen Söhne zu holen, und man hörte ein zweistimmiges: »Ein Entführer *obendrein*, wie?«

Wie alle Fachleute von Forschungsreisen und Entdeckungen wissen: Den Preis bekommt nicht etwa der Forscher, der als Erster seinen Fuß auf jungfräulichen Boden setzt, sondern derjenige, der eben diesen Fuß als Erster nach Hause bringt. Er kann von Glück sagen, wenn der Fuß dann noch am Bein befestigt ist.

Die Wetterhähne von Ankh-Morpork drehten sich knarrend in den Wind.

Nur wenige von ihnen repräsentierten die Gattung *Avis domestica*. Es gab Darstellungen von Drachen, Fischen und anderen Tieren. Auf dem Dach der Assasinengilde quietschte ein Mitglied mit Dolch und Mantel in eine neue Position. Bei der Bettlergilde streckte ein Blechbettler dem Wind die

Hand entgegen und bat um eine Münze. Bei der Fleischer-  
gilde schnüffelte ein kupfernes Schwein. Auf dem Dach der  
Diebesgilde drehte sich ein *echter*, wenn auch ziemlich toter,  
nicht lizenzierter Dieb, was beweist, wozu man fähig sein  
kann, wenn man sich wirklich Mühe gibt – oder wenn man  
ohne Lizenz zu stehlen versucht.

Der Wetterhahn auf dem kuppelförmigen Dach der Uni-  
versitätsbibliothek ging nach und würde die Veränderung erst  
in einer halben Stunde anzeigen.

Der Geruch des Meeres trieb über die Stadt.

Auf dem Hiergibt'salles-Platz fanden Volksredner immer  
wieder ein interessiertes Publikum, vielleicht deshalb, weil  
die »Volksreden« in den meisten Fällen auf Schimpfkanona-  
den und Hasstiraden hinausliefen. Manchmal war es auch das  
selbstvergessene Murmeln von Leuten, die hier und dort wie  
verträumt durch die Menge wandelten. Aber sie bildeten die  
Ausnahme. Der Tradition zufolge entwickelte die Rhetorik  
der Volksredner maximale Lautstärke: Die betreffenden Per-  
sonen schrien aus vollem Hals. Es hieß, dass der Patrizier die-  
sem Brauch wohlwollend gegenüberstand. Er fand ihn so  
wichtig, dass seine Beauftragten aufmerksam zuhörten und  
sich Notizen machten.

Auch die Wache ließ es nicht an Aufmerksamkeit mangeln.

Von Herumspionieren konnte in diesem Zusammenhang  
keine Rede sein, sagte sich Kommandeur Mumm. Man spio-  
nierte herum, wenn man an Mauern entlangschlich und  
heimlich durch Fenster blickte. In diesem Fall musste man  
zurückweichen, um nicht taub zu werden.

Ohne hinzusehen, streckte er die Hand aus und entzündete  
ein Streichholz an Feldweibel Detritus.

»Das ich gewesen bin«, sagte der Troll vorwurfsvoll.

»Entschuldigung, Feldweibel«, erwiderte Mumm und hob  
das brennende Streichholz an die Zigarre.

»Es kein Problem sein.«

Ihre Blicke kehrten zu den Rednern zurück.

Es ist der Wind, dachte Mumm. Er bringt etwas Neues ...

Normalerweise faselten die Redner von vielen verschiedenen Dingen, wobei sich die meisten Themen am Rand des Wahnsinns aufhielten oder in den friedlichen Tälern jenseits davon wurzelten. Doch jetzt schienen sie alle von einer fixen Idee besessen zu sein.

»... wird es Zeit, dass wir ihnen eine Lektion erteilen!«, heulte der nächste Redner. »Warum hören unsere sogenannten Herren nicht auf die Stimme des Volkes? Ankh-Morpork hat *genug* von den angeberischen Banditen! Sie stehlen unseren Fisch, sie stören unseren Handel, und jetzt nehmen sie uns auch noch das Land weg!«

Es wäre besser gewesen, wenn die Leute gejubelt hätten, fand Mumm. Das Publikum jubelte fast immer, ganz gleich, worum es ging – es machte einfach mehr Spaß, wenn man die Redner anfeuerte. Doch in diesem Fall blieben die Zuhörer stumm und nickten. Sie schienen tatsächlich über die Worte des Redners nachzudenken ...

»Sie haben meine Waren gestohlen!«, rief ein anderer Redner. »Es ist ein verdammtes Piratenreich! Sie haben mein Schiff geentert! In den Gewässern von Ankh-Morpork!«

Die Antwort war ein allgemeines selbstgerechtes Murmeln.

»Was haben sie dir gestohlen, Herr Jenkins?«, fragte jemand aus der Menge.

»Eine Ladung erlesener Seide!«

Die Zuhörer schnappten empört nach Luft.

»Ach? Keine getrockneten Fischinnereien und für den Verzehr ungeeignetes Fleisch? Das ist doch deine normale Fracht, oder?«

Herr Jenkins reckte den Hals, um zu sehen, von wem diese Worte stammten.

»Erlesene Seide!«, wiederholte er. »Und schert sich die Stadt darum? Nein!«

»Eine Schande!«, tönte es hier und dort.

»Wurde das Verbrechen der Stadt mitgeteilt?«, fragte jemand.

Nicht nur Herr Jenkins reckte den Hals, sondern auch einige der Zuhörer. Und dann wichen die Leute beiseite, als sie Kommandeur Mumm von der Stadtwache erkannten.

»Nun, ich ...«, begann Jenkins. »Äh ... ich ...«

»*Ich* schere mich um so etwas«, betonte Mumm. »Es dürfte eigentlich nicht weiter schwierig sein, eine Ladung erlesene Seide zu finden, die nach Fischinnereien stinkt.« Gelächter erklang. Die Bürger von Ankh-Morpork mochten Abwechslung bei ihrem Straßentheater.

Mumm wandte sich an Feldwebel Detritus, während sein Blick auf Jenkins gerichtet blieb. »Detritus, bitte begleite Herrn Jenkins. Sein Schiff ist die *Milka*, glaube ich. Er wird dir Frachtbriefe, Rechnungen und Empfangsbescheinigungen und dergleichen zeigen. Es dauert bestimmt nicht lange, dieser Sache auf den Grund zu gehen.«

Mit einem lauten *Klong* stieß Detritus' Hand an den Helm.

»Jawohl, Herr Kommandeur!«

»Äh ... äh ... das geht nicht«, brachte Jenkins hervor. »Sie, äh ... haben auch die Frachtpapiere und alle anderen Unterlagen gestohlen ...«

»Wirklich? Damit sie das Zeug im Laden umtauschen können, wenn es nicht passt?«

»Äh ... und außerdem ist das Schiff wieder in See gestochen. Ja, genau! Ich muss versuchen, die erlittenen Verluste auszugleichen!«

»Das Schiff ist ohne seinen Kapitän aufgebrochen?«, erkundigte sich Mumm. »Vermutlich steht es unter dem Befehl des Ersten Offiziers Skoplett?«

»Ja, ja ...«

»Na so was!« Mumm schnippte übertrieben mit den Fingern. »Der Mann, den wir in der vergangenen Nacht wegen

frecher Betrunkenheit eingesperrt haben ... Ich schätze, wir müssen ihm auch noch zur Last legen, dass er einen falschen Namen benutzt hat. Das bedeutet mehr verdammten Papierkram für uns. Die Aktenberge werden immer höher ...«

Jenkins versuchte, sich vom Kommandeur abzuwenden, aber Mumm hielt seinen Blick fest. Das Zittern seiner Lippen deutete darauf hin, dass er eine scharfe Antwort vorbereitetete, doch er gelangte noch rechtzeitig zu folgender Erkenntnis: Mums Grinsen war ebenso humorvoll wie jenes, das sich einem Ertrinkenden ziemlich schnell nähert und oben mit einer Flosse ausgestattet ist.

Jenkins traf die kluge Entscheidung, seine Rede zu beenden. »Ich ... äh ... ich gehe jetzt besser und ... äh ... ja, ich gehe jetzt und kümmere mich um ... äh ...« Er bahnte sich einen Weg durch die Menge und verschwand. Das Publikum blieb noch ein wenig, in der Hoffnung, dass sich weitere interessante Dinge zutragen. Als nichts geschah, machten sich die Leute enttäuscht auf die Suche nach anderer Unterhaltung.

»Du möchtest, dass ich mir ansehe das Boot?«, fragte Detritus.

»Nein, Feldwebel. Es gibt weder Seide noch Frachtpapiere an Bord, nur den allgegenwärtigen Geruch von Fischinnereien.«

»Meine Güte. Die verdammten Klatschianer alles stehen, was nicht festgenagelt ist, wie?«

Mumm schüttelte den Kopf und schlenderte weiter. »Es gibt keine Trolle in Klatsch, oder?«

»Nein. Es liegen an der Hitze. Troll-Gehirne in Hitze nicht funktionieren. Wenn ich nach Klatsch ginge«, sagte Detritus, und seine Fingerknöchel strichen mit einem leisen Plockplock übers Kopfsteinpflaster, »ich richtig *dumm* wäre.«

»Detritus?«

»Ja, Herr Kommandeur?«

»Geh nie nach Klatsch.«

»Nein, Herr Kommandeur.«

Ein anderer Redner hatte ein wesentlich größeres Publikum angelockt. Er stand vor einem großen Spruchband, das verkündete: DREKIGE AUSLENDISCHE FINGER WEG VON LESHIP.

»Leship«, sagte Detritus. »Das ein Name sein, der sich sofort festbeißen.«

»So heißt das Land, das aus dem Meer aufgestiegen ist«, erklärte Mumm niedergeschlagen.

Sie hörten zu, als der Redner von Ankh-Morporks Pflicht sprach, die Blutsverwandten auf dem neuen Land zu schützen. Detritus wirkte verwirrt.

»Wie es sein kann, dass es gibt dort Blutsverwandte, obwohl das Land gerade erst kam aus dem Meer?«, brummte er.

»Gute Frage«, erwiderte Mumm.

»Haben sie angehalten den Atem?«

»Das bezweifle ich.«

Es liegt mehr in der Luft als nur das Salz des Meeres, dachte Mumm. Etwas bahnte sich an. Er spürte es ganz deutlich. Es gab ein neues Problem, und es hieß Klatsch.

Seit fast einem Jahrhundert herrschte Frieden – oder zumindest ein Zustand des Nichtkrieges – zwischen Ankh-Morpork und Klatsch. Immerhin war es ein benachbartes Land.

Nachbarn – ha! Was bedeutete das? Die Wache konnte das eine oder andere über Nachbarn erzählen. Genauso die Rechtsanwälte, insbesondere die Reichen unter ihnen: Für sie war ein »Nachbar« jemand, der nicht davor zurückschreckte, für einen fünf Zentimeter breiten Gartenstreifen zwanzig Jahre lang zu prozessieren. Die Leute lebten viele Jahre lang friedlich nebeneinander und nickten sich jeden Morgen auf dem Weg zur Arbeit zu. Und dann geschah irgendetwas Banales, mit dem Ergebnis, dass sich jemand eine Mistgabel aus dem Ohr entfernen lassen musste.



Jetzt war irgendein verdammter Felsen aus dem Meer aufgestiegen, und alle verhielten sich so, als hätten Klatsches Hunde die ganze Nacht gebellt.

»*Aagraaah*«, sagte Detritus kummervoll.

»Nimm keine Rücksicht auf mich«, sagte Mumm. »Spuck mir nur nicht auf die Stiefel.«

»Ich meine ...« Detritus hob seine große Hand und gestikuliert. »Ich meine, es sein wie bei den Dingen, wo eins und eins ...« Er zögerte und blickte auf die Finger, während sich seine Lippen bewegten. »... zwei ergeben. *Aagraaah*. Wortwörtlich damit gemeint sein die Zeit, wenn man sieht kleine Kieselsteine und weiß, gleich es kommen zu einem Erdbeben, und man nicht mehr kann rechtzeitig weglaufen. Einen solchen Moment man nennt *Aagraaah*.«

Mumms Lippen bewegten sich ebenfalls. »Meinst du vielleicht *Vorahnung*?«

»Ja, genau das ich meine.«

»Woher stammt das Wort?«

Detritus zuckte mit den Schultern. »Vielleicht es zurückgeht auf das Geräusch, das man von sich gibt, wenn man wird begraben unter tausend Tonnen Fels.«

»Vorahnung ...« Mumm rieb sich das Kinn. »Ja. Nun, ich habe jede Menge Vorahnungen ...«

Erdbeben und Lawinen, dachte er. Schneeflocken fallen, jede von ihnen leicht wie eine Feder. Aber dann gerät plötzlich ein ganzer Berghang in Bewegung ...

Detritus richtete einen schlauen Blick auf Mumm. »Ich wissen, dass die Leute sagen: ›Wenn Dummheit weh täte, müsste Detritus den ganzen Tag schreien.‹ Aber mir bekannt sein, aus welcher Richtung weht der Wind.«

Mumm musterte den Troll mit neuem Respekt.

»Du weißt wirklich Bescheid, nicht wahr?«

Detritus klopfte sich mit einem wissenden Finger an den Helm.

»Es ist doch ganz klar«, sagte er. »Du kennen auf den Dächern die kleinen Hähne und Drachen und so? Und den armen Teufel auf dem Dach der Diebesgilde? Man sie nur gut beobachten muss. *Sie* wissen Bescheid. Ich mich fragen, wie so sie immer in die richtigen Richtung zeigen.«

Mumm entspannte sich ein wenig. Wenn man die Maßstäbe von Trollen anlegte, gab es an Detritus' Intelligenz nichts auszusetzen: Sie rangierte irgendwo zwischen der eines Kuttelfisches und eines Drahtseilakrobaten. Wenigstens durfte man darauf vertrauen, dass er sich davon nicht belasten ließ.

Detritus zwinkerte. »Und ich mich erinnern an Zeit, als man sich suchte einen großen Knüppel und Großvater zuhörte, der erzählte davon, über die Zwerge herzufallen«, fügte er hinzu. »Etwas in der Luft, nicht wahr?«

»Äh ... ja ...«, bestätigte Mumm.

Über ihm flatterte etwas. Er seufzte. Eine Nachricht traf ein.

Mit einer Taube.

Sie hatten alles andere ausprobiert. Sumpfdrahen neigten dazu, in der Luft zu explodieren. Kobolde verspeisten die Mitteilungen. Und Signalhelme verursachten Probleme, besonders bei starkem Wind. Und dann hatte Korporal Kleinpö darauf hingewiesen, dass die Tauben von Ankh-Morpork intelligenter waren als andere Tauben, und zwar aufgrund einer natürlichen Auslese, wofür die Wasserspeier in der Stadt verantwortlich waren. Mumm fiel es nicht schwer, sich Dinge vorzustellen, die intelligenter waren als durchschnittliche Tauben; das traf seiner Meinung nach selbst auf den Schimmel auf feuchtem Brot zu.

Er holte eine Hand voll Körner aus der Tasche. Die Taube gehorchte den Geboten ihrer sorgfältigen Ausbildung und landete auf Mumm's Schulter. Eine Sekunde später gab sie einem inneren Druck nach und entleerte ihren Darm.

»Wir sollten uns etwas Besseres einfallen lassen«, sagte der

Kommandeur und entrollte die Mitteilung. »Wenn wir dem Obergefreiten Abfluss eine Nachricht schicken, frisst er jedes Mal den Boten.«

»Weil er ein Wasserspeier sein«, erwiderte Detritus. »Er glauben, dass kommt eine leckere Mahlzeit.«

»Oh«, sagte Mumm. »Seine Exzellenz wünscht mich zu sprechen. Wie nett.«

Lord Vetinari wirkte sehr aufmerksam. Schon vor langer Zeit hatte er herausgefunden, dass konzentriertes Zuhören andere Leute verunsicherte.

Bei Begegnungen mit den Würdenträgern der Stadt hörte er immer besonders konzentriert zu, weil die Besucher ihm das sagten, was er hören sollte. Ein großer Teil seiner Aufmerksamkeit galt allerdings den Bereichen außerhalb der Worte. Dort verbargen sich die Dinge, von denen er hoffentlich nichts wusste und über die er auch nichts herausfinden sollte.

Derzeit galt seine Aufmerksamkeit Lord Witwenmacher von der Assasinengilde und den Dingen, die er in seiner langatmigen Darlegung über das hohe Ausbildungsniveau der Gilde sowie ihre Bedeutung für die Stadt zu erwähnen vergaß. Vetinaris aggressives Zuhören ließ Witwenmachers Stimme schließlich verstummen.

»Danke, Lord Witwenmacher«, sagte er. »Ich bin sicher, dass wir alle wesentlich unruhiger schlafen werden, nachdem wir dies erfahren haben. Nur eine kleine Sache ... Ich glaube, das Wort ›Assassine‹ stammt aus dem Klatschianischen, nicht wahr?«

»Äh ... ja ...«

»Und wenn ich mich nicht sehr irre, kommen viele Schüler der Gilde aus Klatsch und benachbarten Regionen.«

»Die einzigartige Qualität unserer Ausbildung ...«

»In der Tat. Es läuft also auf Folgendes hinaus: Die

klatschianischen Assassinen haben größere Berufserfahrung, kennen sich in unserer Stadt gut aus und lassen sich von dir zu Meistern ihres Faches ausbilden.«

»Äh ...«

Der Patrizier wandte sich jemand anderem zu.

»Bestimmt haben wir überlegene Waffen, nicht wahr, Herr Burlich?«

»O ja«, erwiderte der Präsident der Waffenschmiedgilde.

»Über Zwerge kann man sagen, was man will, aber in letzter Zeit haben wir einige prächtige Dinge hergestellt.«

»Ah. Das ist wenigstens ein Trost.«

»Ja«, sagte Burlich. Er schien sich nicht besonders wohl in seiner Haut zu fühlen. »Allerdings ... nun, ein wichtiger Aspekt des Waffengeschäfts ... ich meine, der springende Punkt dabei ...«

»Du möchtest vermutlich darauf hinweisen, dass der springende Punkt des Waffengeschäfts darin besteht, mit Waffen Geschäfte zu machen«, sagte der Patrizier.

Burlich wirkte wie jemand, dem man gerade die Schlinge vom Kopf gezogen hatte – und der dann spürte, wie sich eine zweite noch enger um den Hals schloss.

»Äh ... ja ...«

»Mit anderen Worten: Ihr stellt Waffen her, um sie zu verkaufen.«

»Äh ... das stimmt ...«

»An jeden, der bereit ist, dafür zu bezahlen.«

»Äh ... ja ...«

»Ungeachtet des Verwendungszwecks?«

Der Gildenpräsident schien beleidigt zu sein.

»Wie bitte? *Natürlich*. Immerhin sind es *Waffen*.«

»Und ich nehme doch an, dass Klatsch in den letzten Jahren ein sehr lukrativer Markt gewesen ist.«

»Nun, ja. Der Serif braucht Waffen, um die entlegenen Regionen seines Reiches zu befrieden ...«

Der Patrizier hob die Hand. Sein Sekretär namens Drumknott reichte ihm ein Dokument.

»Der ›Große Gleichmacher‹, ein auf einem Karren montiertes Armbrustgeschütz mit zehn Abschussvorrichtungen und einer Kapazität von fünfhundert Pfund«, las er. »Und dann noch der ... ›Meteor‹, eine automatisierte Wurfsternschleuder, die auf eine Entfernung von zwanzig Schritten enthauptet. Und zwar unter Garantie. Wenn nicht, wird das Geld zurückerstattet.«

»Hast du jemals von den D'regs gehört, Euer Exzellenz?«, fragte Burlich. »Es heißt, diese Burschen lassen sich nur befreien, wenn man mehrmals mit einer Axt auf sie einschlägt und das, was dann übrig bleibt, unter einem Felsen vergräbt – unter einem möglichst *schweren*.«

Der Patrizier betrachtete eine Zeichnung des »Derwischs«: Dargestellt waren Bolas vom Typ III – sie bestanden aus extra scharfem Schneidedraht.

Unangenehme Stille herrschte. Burlich versuchte, die Lücke im Gespräch zu füllen, was stets ein schlimmer Fehler ist.

»Außerdem schaffen wir dringend benötigte Arbeitsplätze in Ankh-Morpork«, murmelte er.

»Indem ihr solche Waffen in andere Länder exportiert«, sagte Lord Vetinari. Er gab das Dokument seinem Sekretär zurück und bedachte Burlich mit einem freundlichen Lächeln.

»Es freut mich, dass es der hiesigen Industrie gut geht«, meinte er. »Das werde ich mir merken.«

Er presste sanft die Fingerspitzen gegeneinander. »Die Situation ist ernst, meine Herren.«

»Wessen Situation?«, fragte Burlich.

»Verzeihung?«

»Was? Oh ... Ich dachte an etwas anderes, Euer Exzellenz.«

»*Ich* dachte an den Umstand, dass einige Bürger unserer Stadt zu dieser Insel aufgebrochen sind. Soweit ich weiß, hat sich eine Gruppe von Klatschianern auf den Weg gemacht.«

»Was haben unsere Landsleute dort draußen vor?«, fragte Boggis von der Diebesgilde.

»Sie zeichnen sich durch großen Pioniergeist aus ... und die Absicht, in einem neuen Land neue Reichtümer zu finden«, erklärte Lord Vetinari.

»Und die Klatschianer?«, fragte Lord Witwenmacher.

»Oh, sie sind ein Haufen von prinzipienlosen Opportunisten, die nie zögern, sich irgendetwas zu schnappen«, sagte der Patrizier.

»Eine ausgezeichnete Beschreibung, wenn du mir diese Bemerkung gestattest«, kommentierte Burlich, der glaubte, verlorenen Boden wieder gutmachen zu müssen.

Lord Vetinari sah noch einmal auf seine Notizen. »Oh, offenbar habe ich die beiden Sätze in der falschen Reihenfolge vorgelesen ... Möchtest du etwas dazu sagen, Herr Schräg?«

Der Präsident der Anwalts-gilde räusperte sich. Es klang nach einem Todesröcheln, und eigentlich täuschte dieser Eindruck nicht: Herr Schräg war schon seit mehreren Jahrhunderten ein Zombie. Allerdings deuteten historische Unterlagen darauf hin, dass ihm der Tod gegenüber dem Leben nur einen Unterschied bescherte: Er begann auch während der Mittagspausen zu arbeiten.

»Ja«, sagte Herr Schräg und öffnete einen großen Aktenordner. »Die Geschichte von Leshp und des umliegenden Geländes ist nicht ganz klar. Fast tausend Jahre lang befand sich die Stadt oberhalb des Meeresspiegels, und aus den Aufzeichnungen geht hervor, dass man damals die Meinung vertrat, Leshp gehöre zum Reich von Ankh-Morpork ...«

»Um was für Aufzeichnungen handelt es sich, und weisen sie darauf hin, wer solche Meinungen vertrat?«, fragte der Patrizier. Die Tür öffnete sich, und Mumm kam herein. »Ah, Kommandeur, bitte setz dich. Ich bin ganz Ohr, Herr Schräg.«

Der Zombie mochte es gar nicht, unterbrochen zu werden.



Terry Pratchett

**Fliegende Fetzen**

Ein Scheibenwelt-Roman

Taschenbuch, Broschur, 448 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-442-45639-0

Goldmann

Erscheinungstermin: März 2004

Ein neues Land taucht auf im Runden Meer der Scheibenwelt. Die Bewohner von Ankh-Morpork sind der Meinung, dass die Insel ihnen gehört, bedauerlicherweise glauben das aber auch die Bewohner von Klatsch. Es kommt zu diplomatischen Wirren, und als auf einen klatschianischen Abgesandten ein Attentat verübt wird, droht die Lage zu eskalieren. Schon setzen sich die Schiffe beider Seiten in Bewegung, um dem Gegner zu zeigen, wer das Sagen hat ...



[Der Titel im Katalog](#)